

Sobald wir Cressa gefunden und gerettet hätten, versicherte ich ihm, würde ich ihn dabei unterstützen, die Hexe für die große Ungerechtigkeit, die ihm widerfahren war, büßen zu lassen. Die Verbannung und nicht zuletzt die bleibende Verletzung seines Flügels – all das hat sie zu verantworten. Die Hexe, die unmöglich meine beste Freundin sein kann!

»Das ... Das ist nicht wahr«, krächze ich, während ich an Drayce vorbei zu Cressa schaue. »Sag mir, dass das nicht wahr ist! Du bist keine ... Du hast ihn nicht ...«

Mühsam krame ich in meiner Erinnerung nach Augenblicken, die mich auf diese Enthüllung hätten vorbereiten können, finde

jedoch nichts. Wenn Cressa eine Hexe ist, wieso hat sie sich jahrelang als Sklavin ausgegeben? Sie hielt sich stets im Hintergrund und hatte scheinbar immer Angst vor Neuerungen. Als wir aus Ilgaron flohen, war sie derart verängstigt, dass ich sie beinahe dazu zwingen musste, einen Fuß vor den anderen zu setzen. Richtig, ein paarmal war mir aufgefallen, dass sie mittels eines einzigen Blickes andere zur Räson bringen konnte, und selbst ich war das ein oder andere Mal vor ihr zurückgezuckt, wenn sie mich so durchdringend ansah. Aber abgesehen davon ... ist sie nichts weiter als eine zierliche, junge Frau.

Drayce und Ronnyd müssen sich irren!

»Um auf meine Frage zurückzukommen«, säuselt Ronnyd, als er zu Cressa hinüberschlendert und sie dann grob am Kinn packt. »Warum lebt der Bastard des roten Drachen noch?«

Cressas Blick huscht zu Drayce, der ein bedrohliches Knurren von sich gibt. Die Flügel an seinem Rücken zittern – selbst der gebrochene linke –, so angespannt ist er. Ich kämpfe mich auf die Füße, wanke zu ihm und ergreife seine Hand, die in seiner veränderten Gestalt mehr als doppelt so groß ist wie meine. Seine Haut ist heißer als erwartet, doch ich ziehe meine Hand nicht zurück.

Obwohl ich selbst noch nicht begriffen

habe, was hier vor sich geht, werde ich für Drayce die Stütze sein, die er im Moment dringend braucht.

Cressa zieht die Augenbrauen zusammen, als sie Drayce und mich mustert – den Blick starr auf unsere verschränkten Hände gerichtet – und anschließend eine Verwünschung ausstößt. »Das darf doch wohl nicht wahr sein!«

»Also?«, grollt Ronnyd.

»Ich habe das getan, was du mir aufgetragen hast«, entgegnet Cressa, nicht im Mindesten eingeschüchtert.

Auf mich wirkt Ronnyd selbst in seiner menschlichen Gestalt derart angsteinflößend, dass ich mich am liebsten

hinter Drayces breitem Rücken verstecken würde, doch ich bleibe tapfer an Ort und Stelle stehen.

»Du hast während unseres Blutschwurs verlangt, dass ich den Halbdrachen ›*verschwinden*‹ lassen soll«, zischt Cressa. »Und das habe ich getan. Ich erschuf eine Insel, die nicht gefunden und von niemandem betreten werden konnte, und verbannte ihn dorthin. Von töten war nie die Rede.«

Ronnyds Finger bohren sich so fest in Cressas Wangen, dass sie den Mund verzieht. »Und wie kann er dann hier sein, wenn er auf ewig verbannt sein sollte?«

»Wegen ...«, presst Cressa undeutlich hervor, »... *ihr*.«